

Die Nonne vom Hermannskogel.

In der cetischen Bergreihe, die von Westen auf die Stadt Wien herblickt, macht sich vor allen anderen Gipfeln der Hermannskogel, in der Volkssprache „Hermannskogel“ genannt, bemerkbar, ein denkwürdiges Wahrzeichen für die Wiener, die, als der Türke zum zweitenmale vor ihren Mauern lag, ängstlich dahin ihre Augen gerichtet hatten, um das verabredete Rettungssignal zu erspähen.

Auf der Höhe dieses Kogels stand, wie die Sage meldet, in alter Zeit ein Nonnenkloster, in dem unter vielen gläubigen und Gott ergebenden Jungfrauen auch eine weltliche, ja teuflisch gesinnte hauste, die ihrem Stande insgeheim freventlich Hohn sprach. So demüthig und andächtig sie bei Tage that, um sich vor ihren frommen Schwestern nicht zu verrathen, so abtrünnig und gottvergessen war sie bei Nacht. Denn kaum war es im Kloster still geworden, so hieng sie ihren bösen Gelüsten nach und bereitete sich durch Gedankensünden zu dem Feste Satans vor, dem sie mit dem Schläge der Mitternacht entgegen eilte. Da warf sie jedesmal unter gellendem Gelächter Schleier und Kutte ab, schürzte sich hoch, bestieg ihr hölzernes Teufelsroß, den Besen, und fuhr, Beschwörungsformeln murmelnd, im schnellen Ritze durch's Klosterdach, dem Walde zu, wo der Böse mit seinem Gelichter scheußlichen Hexensabbat hielt.

Der Bund, den sie mit dem Teufel besiegelt hatte, war klar und zweifellos; deshalb hatte sie guten Muth. Sie sollte sich ihres argen Treibens ungestört erfreuen können, so lange sie innerhalb des Klosters bliebe: denn dahin reichte die Macht des Widersachers nicht. Wehe ihr aber, wenn sie je am hellen Tage sich außerhalb der Pforte betreten ließe, deren Kreuz allein den Höllengeist hinderte, sich ihrer zu bemächtigen!

So hatte sie lange Zeit ihre böse Lust ohne Gefahr büßen können. Am hellen Tage wandelte sie hinter festem, geweihtem Verschlusse sicher als scheinbar fromme Nonne; um Mitternacht, wenn die Geister der Tiefe los sind, bekränzte sie sich mit Krötenkraut und Rosmarin und fuhr durch die Ofenthür dem nächtlichen Reigen zu.

Eines Morgens aber, da sie gerade den Dienst der erkrankten Pförtnerin versah, klingelte es an der Klosterpforte, und als sie öffnete, stand ein schmucker Jägersmann davor, der unter allerlei blendendem Vorwand sie einlud, die düsteren, freudenlosen Mauern zu verlassen und ihm zu folgen. In seinen Augen brannte die Glut des Verlangens, und Blicken solcher Art konnte die gefallene nicht widerstehen. Ohne viel Bedenken gab sie dem schmucken Ritter nach, verschloß die Pforte von außen, damit man ihr sobald nicht folgen könne, schwang sich zu dem Jäger auf's Pferd und ritt mit ihm von dannen.

„Folge mir!“ lispelte ihr der Reiter schmeichelnd in's Ohr, „folge mir zur hohen Buche dort oben, wo meine Hunde graben. Dort liegt ein reicher Schatz verscharrt, den wir mit einander theilen!“

Ein Schatz, ein schmucker Ritter, Freiheit und Freuden aller Art! was brauchte sie mehr, um des Bundes zu vergessen, den sie einst mit dem Bösen geschlossen hatte.

Kaum aber waren sie der Buche genaht, an deren Fuß ein Brunnlein quoll, als der Jägersmann seine Gestalt veränderte und mit Hohngelächter die entsetzte Nonne an die Bedingungen erinnerte, unter der ihr Schutz gegen die

Macht der Hölle zugesichert war. Da half nun weiter kein Bitten und Flehen; der Ritter, ganz Teufel, was er war, faßte die junge Hexe, drückte sie an seine glühende Brust, daß es ihr das Fleisch von den Knochen sengte, und warf die Reste ihres sündigen Leibes in eine Kluft hinab, die unter dem Tritte seines Pferdefußes schwefelqualmend sich öffnete.

Noch lange Zeit hindurch soll man zur mitternächtlichen Stunde die Gestalt der Nonne im Walde herumirren gesehen haben, und vor dem Brünnelein am Fuße der Buche, die manch unheimlich Zeichen in ihrer Rinde eingeschnitten trug, bekreuzte sich Waidmann und Bauer im vorübergehen.

Quelle:

Wörtlich wiedergegeben aus: Blätter aus einem Sagenbuche, Mitgetheilt von J. G. Seidl, in: [IDUNA](#). Taschenbuch für das Jahr 1856, Sechs und dreißigster Jahrgang, S. 135, Wien. Bei Ignaz Lienhart. Leipzig bei E. A. Liebeskind